

Kindernothilfe

magazin

Ausgabe 2.2023



**Brasilien:
Den Kreislauf
der Gewalt beenden!**

ÜBER 60 JAHRE
GEMEINSAM WIRKEN



06



11



12



20

INHALT

- 04 Nachrichten:** Informationen aus unserer Arbeit
- 06 Brasilien:** Den Kreislauf der Gewalt durchbrechen
- 11 Afghanistan:** Eine Familie auf der Flucht
- 12 Ruanda:** „Wo habt ihr diese Kinder her?“
- 15 Gesicht der Kindernothilfe:** Lea Kulakow
- Engagement:**
 - 16** Spenden mit Spaß
 - 18** Der Arbeitskreis Halle stellt sich vor
 - 19** Weitere Aktionen unserer Ehrenamtlichen
- 20 Äthiopien:** 50 Jahre Kindernothilfe vor Ort
- 23 Pinnwand:** Bestellmaterial
- 24 Service:** So erreichen Sie uns; Impressum

Liebe **Leserin**,
lieber **Leser**,



wenn mein Vater sich an seine Schulzeit in den 1920er Jahren erinnerte, erzählte er auch von den „Tatzen“. Schläge mit dem Rohrstock auf die Handflächen gehörten zu den gewaltsamen Erziehungspraktiken, mit denen Lehrkräfte in Bayern die Kinder züchtigten. Das war vor fast 100 Jahren. Es dauerte noch fünfzig Jahre, bis 1973 in bundesdeutschen Schulen das Verbot der Züchtigung in Kraft trat. Da ging ich bereits in die vierte Klasse. Ein weiteres Vierteljahrhundert später, als unsere Töchter die Schule besuchten, beschloss der Bundestag im Jahr 2000 schließlich das „Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung“: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

Auch unser Glaube hat dazugelernt. Wir sind heute überzeugt, dass die Liebe sich durchsetzt aus sich selbst heraus, die Liebe Gottes und die Liebe unter den Menschen. Gewalt hat keinen Platz!

Es kann Generationen dauern, bis der Kreislauf der Gewalt durchbrochen wird. Bis Eltern, die selbst als Kind von ihren Eltern geschlagen wurden, mit dem eigenen Nachwuchs nicht mehr gewalttätig umgehen. Das wissen auch unsere Partner in Brasilien. Die Gesellschaft dort ist besonders von Gewalt geprägt. Und die entlädt sich oft gegen die Schwächsten, die Kinder. „Gewalt gehört hier zum Alltag der Menschen dazu“, erzählt die Sozialarbeiterin Ellen Cristina Vicente Garóz. In einem Kinderschutzzentrum unseres Partners CAF in São Paulo arbeitet sie daran, den Kreislauf der Gewalt zu durchbrechen. Unsere Titelgeschichte finden Sie auf den Seiten 6 bis 10.

Auch ausbeuterische Kinderarbeit ist eine Form von Gewalt. Wir haben 63 arbeitende Kinder aus 16 Ländern zusammengeführt, damit sie sich über ihren Alltag und ihre Erfahrungen austauschen. Am Ende der Konferenz erstellten sie Forderungen, die sie Entscheidungstragenden in ihren Heimatländern präsentieren wollen (siehe die Seiten 12 bis 14).

Genauso alt wie das Züchtigungsverbot in Deutschland ist unser Engagement in Äthiopien. Vor 50 Jahren baten die beiden großen Kirchen Äthopiens die Kindernothilfe um Hilfe. Das Land litt unter einer schweren Hungersnot und den Folgen des Bürgerkriegs. Was sich seitdem für die Kinder in Äthiopien verändert hat und wie unser Engagement heute aussieht, lesen Sie auf den Seiten 20 bis 22.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre Katrin Weidemann

Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende



**Kindernothilfe e. V.****Bangladesch: Großbrand im Rohingya-Camp in Cox's Bazar**

Sie sind vor dem Völkermord in Myanmar geflohen, leben in einem der größten Camps für Geflüchtete weltweit, warten seit Jahren auf eine bessere Zukunft – im März hat ein Großfeuer 12.000 dieser Menschen zusätzlich obdachlos gemacht. Auch Lernzentren, Kliniken und Moscheen wurden ein Fraß der Flammen. Mit unseren Partnern und anderen NGOs vor Ort versuchen wir, das Lager und seine Menschen besser gegen Feuer und andere Katastrophen zu schützen.

Foto: Christian Herrmann



Gefällt mir



Foto: Förderkreis Iserlohn

**Kindernothilfe e. V.**

Gefällt mir

10 Jahre Kindernothilfe-Förderkreis Iserlohn

In dieser Zeit ist viel passiert: Die Gruppe betreibt z. B. einen eigenen Laden, in dem sie vor allem gespendete Bücher verkauft. Insgesamt hat sie damit bereits stolze 150.000 Euro für unsere Projekte eingenommen – allein 2022 waren es 25.000 Euro! Herzlichen Glückwunsch und vor allem 1.000 Dank für eure tatkräftige Unterstützung!

**Kindernothilfe e. V.**

Gefällt mir

Kindernothilfe-Studie: Kinder in der Ukraine

Unsere Studie dokumentiert eine Vielzahl von nach Russland verschleppten ukrainischen Kindern. Entführungen gelten in bewaffneten Konflikten als Kriegsverbrechen. Die Ukraine geht von mehr als 16.000 Kindern aus, andere Quellen von unterschiedlichen Zahlen. Wir fordern dringend transparente Zahlen, die methodisch sauber erhoben wurden. Nur so können zielgenaue Maßnahmen für entführte Mädchen und Jungen umgesetzt und durch eine Strafverfolgung Gerechtigkeit für sie erreicht werden. Vor dem Angriffskrieg war die Ukraine das Land mit den meisten Heimkindern in Europa: rund 91.000 Mädchen und Jungen in Waisenhäusern, Internaten und anderen Einrichtungen. Fast die Hälfte von ihnen hat eine Behinderung. Mehr als 1.000 wurden nach Russland deportiert. Unsere Partner bringen täglich mehrere verschleppte Kinder wieder nach Hause zurück.





Foto: Kindernothilfe

Die Kindernothilfe auf der größten Bildungsmesse in Europa

5 Tage didacta in Stuttgart: Mehr als 1.000 Menschen besuchten unseren Stand: Sie blätterten durch unsere Unterrichtsmaterialien zu Kinderarbeit und Kinderrechten und nahmen über 2.500 Hefte direkt mit. Sie interessierten sich für unsere Action!Kidz-Kampagne und erkundigten sich nach Workshops und Fortbildungen. Viele schrieben sich für unseren Schulnewsletter „Blickpunkt Schule“ ein. Eine besondere Attraktion am Stand: der Fühlkasten, in dem man Originalarbeitsgeräte von Kindern aus Äthiopien und Peru ertasten konnte.



Kindernothilfe e. V.

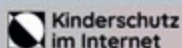


Malawi: Zyklon Freddy richtet großen Schaden an

Der Zyklon und seine ungewöhnliche Laufbahn brachten zweimal in kürzester Zeit Extremregen und Sturm über Mosambik, Madagaskar und Malawi. In unserem Projektland Malawi sind mehr als 800.000 Menschen ohne Obdach, sie brauchen dringend Nahrung und Wasser. Wir unterstützen Kinder, Jugendliche und ihre Familien mit 250.000 Euro Soforthilfe. Durch unsere Partner leisten wir psychosoziale Hilfe und versorgen die Betroffenen mit Nahrung, Wasser und Hygieneartikeln.



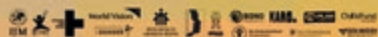
Foto: Kindernothilfepartner



#SafeSeinOnline

Für ein Netz, in dem Kinder sicher sind.

Jetzt unterschreiben!



Kindernothilfe e. V.



Jetzt unterschreiben: mehr Kinderschutz im Internet

Wie sicher sind Kinder und Jugendliche online? Die Polizeistatistik zeigt: Die Anzahl der Missbrauchsdarstellungen von Kindern online ist 2021 um 108 % gestiegen! Daher fordert unsere Petition die Bundesregierung auf, sich entschiedener für besseren Kinderschutz im Internet einzusetzen. Sei auch du Teil der Veränderung und unterzeichne!



Kindernothilfe e. V.

Hurra, wir wurden erneut ausgezeichnet 🎉

Wir gehören auch in diesem Jahr zu den besten deutschen Arbeitgebern für Nachwuchstalente. Bereits zum 8. Mal hat die Unternehmensberatung CLEVIS uns im Rahmen des Future Talents Reports ausgezeichnet. In beiden Bewerbungskategorien Arbeitgeberqualität und Markenimage sind wir unter den TOP 3 aller teilnehmenden Organisationen in ganz Deutschland gelandet. Wir sind sehr stolz und dankbar für die vielen positiven Rückmeldungen unserer Praktikantinnen, Praktikanten und Werkstudierenden. 🙌



Hüpfspiel „Kinderrechte“ im Hof,
das letzte Feld heißt: „In Sicherheit“



Brasilien:

Den **Kreislauf** der **Gewalt** beenden



Text: Katharina Nickoleit

Fotos: Christian Nusch



Wer als Kind von seinen Eltern geschlagen wurde, wird oft auch bei seinem eigenen Nachwuchs gewalttätig. In São Paulo im Südosten Brasiliens schafft es ein Kinderschutzpartner, diesen Kreislauf zu durchbrechen.

„Wie schön, dich zu sehen! Wie geht es dir?“ Die Begrüßung zwischen den Mitarbeitenden der Organisation Casa de Assistência Filadelfia (CAF) und Keliane könnte nicht herzlicher sein. Die junge Frau war lange einer ihrer Schützlinge. „Ich war zwölf, als ich das erste Mal in das CAF-Zentrum kam. Meine Mutter schlug mich regelmäßig und schrie mich immer nur an. Hier habe ich eine Zuflucht gefunden.“ Die 27-Jährige unterbricht sich, denkt kurz nach und meint: „Nein, eigentlich eher eine zweite Familie.“



Das Kinderschutzzentrum von CAF liegt in Ermelino Matarazzo, einem der ärmsten Bezirke von São Paulo. Gewalt gehört hier zum Alltag der Menschen dazu – auch und gerade in den Familien. „Die brasilianische Gesellschaft ist von Rassismus und Diskriminierung geprägt. Diese strukturelle Gewalt erzeugt viel Frust, der sich in Gewalt gegen die Schwächsten entlädt“, erklärt Ellen Cristina Vicente Garôz, eine der beiden Sozialarbeiterinnen von CAF, die Ursachen. „Es ist eine Kultur der Gewalt gegen Frauen, die ihre Erfahrungen an ihre Kinder weitergeben.“ Diesen Kreislauf zu beenden, ist das Ziel von CAF.

Keliane war als Kind im Projekt. Die Menschen im Schutzzentrum sind ihre zweite Familie geworden.

Kein **Kind** muss **Gewalt** als **gegeben** hinnehmen

Bei dieser Aufgabe spielt das mangelhafte öffentliche Schulsystem des Bezirks der Kinderschutzorganisation in die Karten. Weil es mehr Kinder als Plätze in den Schulen gibt, läuft der Unterrichtsbetrieb in zwei Schichten. Die eine Hälfte der Schülerinnen und Schüler kommt vormittags, die andere nachmittags. Damit sie nicht den halben Tag lang alleine sein müssen, sind die Kinder eingeladen, ihre schulfreie Zeit bei CAF zu verbringen. Insgesamt 140 Mädchen und Jungen nehmen dieses tägliche Angebot wahr und beschäftigen sich mit Musik, Informatik, Sport und verschiedenen Workshops. Fast schon nebenbei treffen sie hier auf Ellen mit ihrem großen Herzen, ihrem immer offenen Ohr und einer Mission: den Kindern klarzumachen, dass sie Gewalt nicht erdulden und einfach als gegeben hinnehmen müssen, und ihnen zu zeigen, dass es auch anders geht.

In der Textilwerkstatt sitzen vier junge Mädchen und nähen waschbare Damenbinden. Die können sie nicht nur für sich selbst gut brauchen, sondern sie lernen gleichzeitig etwas, womit sich ein kleines Einkommen erzielen lässt. Während sie ihre Stoffe zuschneiden, erzählen sie von ihrem Alltag. „Der Vater meiner Geschwister hat meine Mutter misshandelt. Ich habe





Felicidade hat erst bei CAF gelernt, wie viel Spaß es macht, ihren Kindern vorzulesen



Mädchen aus dem Schutzzentrum und Sozialarbeiterin Ellen unterhalten sich mit Journalistin Katharina Nickoleit über das Projekt

dann immer die Kleinen in Sicherheit gebracht, weil sie so große Angst hatten“, erzählt die 15-jährige Lilica. „Dann habe ich meiner Mutter geraten, sich bei CAF Hilfe zu suchen.“ Mit deren Unterstützung gelang es der Mutter, sich aus der gewalttätigen Beziehung zu lösen. „Es ist wichtig, sich gegenseitig zu beschützen, das machen wir als Freundinnen auch untereinander, wenn zum Beispiel die Jungen die Mädchen in der Schule schlagen“, ergänzt die 13-jährige Eliene. „Damit wir uns gegenseitig helfen können, ist es nötig, dass wir überhaupt erst einmal über die Gewalt sprechen. Ich dachte immer, das sei ganz normal und gehöre nun mal zum Leben dazu und ich sei halt einfach zu weich, weil es mich belastet“, meint Lilica. „Hier habe ich gelernt, das nicht in mich hineinzufressen, sondern offen darüber zu reden.“

Manche **Kinder** verschanzen sich auf der **Toilette**, um **anzurufen**

Während sie den Mädchen zuhört, lächelt Ellen in sich hinein. Sie ist nicht nur eine gute Zuhörerinnen, sondern bietet auch konkrete Hilfe an. Jedes Kind, das zu CAF kommt, erhält als Erstes die Telefonnummer des offiziellen Kindernotrufs. Doch weil sich viele Mädchen und Jungen scheuen, im Notfall eine ihnen unbekannte Person anzurufen, gibt Ellen auch immer ihre private Nummer heraus. „Die Kinder rufen abends und am Wochenende an, wenn das Schutzzentrum geschlossen hat“, erklärt sie ihre sieben Tage rund um die Uhr dauernde Rufbereitschaft. „Manche haben sich in ihrer Angst auf der Toilette verschanzt. Im Hintergrund höre ich die Erwachsenen an die Tür schlagen und schreien.“ Ellen versucht dann, die Situation zu

entschärfen. Die Mutter anzurufen und zu beruhigen. Schaut, wer von den ehrenamtlich Mitarbeitenden Zeit hat, hinzufahren, oder sie fährt selbst. Und ruft im Zweifel, wenn die Lage nicht unter Kontrolle zu bringen ist, auch die Polizei. „Bislang musste ich Ellen noch nicht anrufen, aber ich bin sehr froh zu wissen, dass ich es im Notfall tun kann“, meint Cristiane. „Ich vertraue ihr und weiß, dass sie mir jederzeit helfen wird. Das gibt mir Sicherheit.“

CAF arbeitet nicht nur mit Kindern, sondern auch mit den Eltern. Washington Oliveira Lemão betreut 40 Mütter. Die meisten von ihnen sind alleinerziehend, oft, nachdem sie von ihren gewalttätigen Partnern verlassen wurden. „Die Mütter haben häufig eine sehr schlechte Bindung zu ihren Kindern. Sie wurden von deren Vätern sehr schlecht behandelt und projizieren alle negativen Gefühle für den Expartner auf dessen Kinder“, erläutert der Sozialarbeiter den Zusammenhang. Unfähig, sie zu lieben, vernachlässigen die Mütter ihre Söhne und Töchter schwer. „Den Mädchen und Jungen fehlt es manchmal an allem. An ausreichender Ernährung, grundlegender Hygiene. Die Mütter kümmern sich nicht um Impfungen, um Vorsorgeuntersuchungen und bringen sie nicht zum Arzt, wenn sie krank sind. Und natürlich fehlt es an Liebe und Zuwendung.“ Washington kümmert sich um das Überlebensnotwendige, aber das kann immer bloß eine momentane Nothilfe sein. Langfristig hilft nur, die Mutter-Kind-Beziehung zu stärken.

Mit ihren **Kindern** zu **spielen**, ist für viele **Mütter** eine neue **Erfahrung**

„Die Mütter müssen ihre Kinder als eigenständige Personen und nicht nur als Nachkommen ihres gewalttätigen Ex wahrnehmen. Um zu ihren Töchtern und Söhnen eine gute Beziehung aufbauen zu können, ermutigen wir sie, überhaupt erst einmal Zeit miteinander zu verbringen.“ Weil viele Mütter das selbst als Kind nicht erlebt haben, wissen sie oft gar nicht, wie das geht. Ihren Kindern Bücher vorzulesen oder gemeinsam mit ihnen zu spielen, ist für viele eine neue Erfahrung. „Ich hätte nicht gedacht, dass mir das so viel Freude machen würde“, meint Felicidade, die mit ihren beiden Söhnen ins Kinderschutzzentrum kommt. Um die erlernten gewalttätigen Verhaltensmuster nicht zu wiederholen, müssen die Frauen auch ihre eigenen Gewalterfahrungen verarbeiten und reflektieren. Dazu bietet Washington psychologisch betreute Sitzungen an. „Ich habe dabei viel über mich selbst und meine eigene Kindheit gelernt“, gibt Felicidade zu. „Darüber, was alles schiefgelaufen ist und sich nicht wiederholen soll.“

Jana begleitet ihre Tochter Eliene einmal pro Woche zum Nähkurs: „Seither läuft es in der Familie viel besser!“





Im nächsten Schritt holt Washington die älteren Kinder zu den Sitzungen dazu. Sie sollen hören, was ihre Mütter erlebt haben, um sie besser verstehen zu können. Sagen, was sie darüber denken, und erzählen, wie sie sich fühlen, wenn die Mutter die Kontrolle verliert. Für Felicidade war das ein Aha-Moment: „Seit ich das von meinem Sohn gehört habe, fällt es mir leichter, mich unter Kontrolle zu halten. Ich habe jetzt verstanden, wie schlimm es für Davi ist, wenn ich meinen Frust an ihm ablasse.“

Auch abseits der Sitzungen sind die Mütter eingeladen, ins Kinderschutzzentrum zu kommen. Elienes Mutter Jana begleitet ihre Tochter einmal pro Woche zum Nähworkshop. „Es ist eine gemeinsame Unternehmung, und es macht mir Spaß, Zeit mit ihr zu verbringen“, meint sie. „Und ich treffe hier andere Mütter, mit denen ich mich darüber austauschen kann, wie man mehr Geduld haben kann und besser mit seinen Kindern umgeht. Seither läuft es in der Familie besser, wir haben mehr Verständnis füreinander und hören einander besser zu.“ Ihre 13-jährige Tochter nickt zustimmend.

„Wir machen das aus **Liebe**, nicht wegen des **Geldes**“

Der beste Beweis dafür, dass es CAF gelingt, die Eltern zu erreichen, sind die Notrufe, die auch bei Washington eingehen. Besonders während der Pandemie stand sein Telefon nicht still. „Die Mütter

riefen mich an und sagten, sie wüssten nicht mehr weiter, alles sei zu viel, sie hätten sich bald nicht mehr unter Kontrolle. Statt ihren Frust an den Kindern auszulassen, meldeten sie sich und baten um Hilfe. Das war ein wunderbarer Vertrauensbeweis.“ Auf die Frage, ob ihre ständige Rufbereitschaft bezahlt wird, müssen Ellen und Washington schallend lachen. „Wir machen das aus Liebe, nicht wegen des Geldes“, sagt Ellen und muss wegen dieser absurden Frage immer noch kichern.



Trotzdem gibt es für ihren Einsatz Belohnung. Manchmal kommt sie ganz unerwartet, so wie heute in der Gestalt von Keliane. Die junge Frau ist inzwischen selbst Mutter einer kleinen Tochter und zu einer Informationsveranstaltung über Impfungen ins Kinderschutzzentrum gekommen. Sie nutzt jede sich bietende Gelegenheit für einen Besuch an dem Ort, der ihr ein Zuhause wurde. „Meine Mutter war gewalttätig, aber ich konnte hier lernen, dass es auch anders geht. Dass man ein freundschaftliches Verhältnis zu seinen Kindern haben und ihnen mit Respekt begegnen kann. Und wie wichtig das ist. Wie man Konflikte mit Dialog anstatt mit Gewalt löst. Dass ich das hier erfahren durfte, hilft mir heute, selber eine gute Mutter zu sein.“ Liebevoll streicht Keliane ihrer kleinen Tochter über den Kopf. Ellen und Washington strahlen. Es sind solche Erfolgsgeschichten, die sie in ihrem Kampf gegen Gewalt an Kindern durchhalten lassen.

CAF-Direktorin Selma besucht Lilica und Jaciara im Nähkurs

Den **Kreislauf**
der **Gewalt**
beenden 



Afghanistan: Eine Familie auf der Flucht



Text: Ann-Cathrin Coenen, **Foto:** Ralf Krämer

Khalida Hafizi war ab 2007 Kindernothilfe-Koordinatorin für Frauenselbsthilfegruppen in Afghanistan. Mit der Machtübernahme der Taliban im August 2021 mussten fast alle Partner aus Sicherheitsgründen ihre Projekte stoppen. Für Khalida und ihre Familie begann eine Zeit voller Todesangst. Ihre Arbeit für Frauen- und Kinderrechte war den Taliban ein Dorn im Auge. Nach monatelangem Verstecken gelang Anfang 2022 die Flucht nach Deutschland.

„Mir und meiner Familie geht es jetzt gut“, sagt Khalida bei einem Besuch in der Kindernothilfe. Mit ihren Söhnen (18 und 29 Jahre), der Schwiegertochter (30) und ihrer Tochter (20) lebt sie nun in Hessen. Sie waren eine ganz normale Familie in Afghanistan, beschreibt die 55-Jährige, die an der Universität Kabul sozialwissenschaftliches Recht sowie öffentliche Ordnung und Verwaltung studiert hat. Heute sind sie über drei Länder auf zwei Kontinenten verteilt, ohne sich besuchen zu können, denn Khalida darf noch nicht außerhalb Europas verreisen.

Die Familie floh in Etappen: Ihr Mann in die USA, die beiden älteren Töchter nach Kanada. Khalida und die anderen Kinder blieben zunächst zurück. „Die Taliban nahmen all unsere Besitztümer aus unserem Haus mit. Wir sind in Kabul ständig von einem Verwandten oder Freund zum nächsten gezogen, um uns in Sicherheit zu bringen. Es gab überall Explosionen und viele Menschen wurden getötet“, berichtet Khalida. Bei einem Unterkunftswechsel wurden sie sogar von einem Taliban-Mitglied verfolgt. Mit dem Auto gelang es, den Verfolger abzuschütteln. Wieder in Sicherheit, sei sie in Tränen ausgebrochen, erzählt die Mutter.

Am 1. Januar 2022 konnten sie schließlich über Pakistan nach Deutschland flüchten, nachdem der erste Fluchtversuch gescheitert war. Es folgte ein Aufenthalt in einem Lager für Geflüchtete, bis sie eine Wohnung fanden. „Das Leben im Lager war eine ganz neue Erfahrung“, gibt Khalida zu. „Natürlich waren wir froh, dass wir in Sicherheit waren. Für mich war es okay, aber vor allem für meine beiden jüngeren Kinder war es hart.“

Wie es weitergeht, ist noch unklar. Khalida würde gerne wieder mit Frauen und Kindern arbeiten. Da sie noch keine Deutschkenntnisse hat, ist es schwierig, etwas zu finden. Eins steht jedoch fest: „Als Familie müssen wir langfristig wieder zusammen sein“, sagt sie bestimmt.

Die Kindernothilfe ist seit 2002 in Afghanistan tätig – bis zum Einmarsch der Taliban 2021 in fünf Projekten, von denen rund 44.200 junge Menschen profitierten. Zurzeit laufen noch zwei Projekte für Kinder mit Behinderungen, und wir suchen neue Partner für die humanitäre Hilfe im Land.



Text: Martin Bondzio und Laura Goldschmitt, **Fotos:** Martin Bondzio, Jakob Studnar

Ruanda: „Wo habt ihr diese Kinder her?“

Anfang des Jahres reisten 63 Mädchen und Jungen aus 16 Ländern zu einer Konferenz nach Ruanda. Alle verdienen durch unterschiedliche Arbeiten Geld, um ihre Familien zu unterstützen. Alle sind Mitglieder eines der vielen Kinderkomitees der Kampagne Dialogue Works, einer Initiative der Kinderrechtsorganisationen Kindernothilfe und terre des hommes, gefördert vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.



Es ist fast mucksmäuschenstill in diesem nüchternen Konferenzraum eines Tagungshotels wenige Kilometer südlich der ruandischen Hauptstadt Kigali. Es ist warm, und die Klimaanlage ist wieder einmal ausgefallen. Im Hintergrund dringen leise die Stimmen der Dolmetschenden aus ihren Kabinen, die gerade die letzte Frage aus dem Auditorium übersetzen. Es liegt eine greifbare Spannung in der Luft. Das merkt auch der Adressat der Frage, der mit einer weiteren Regierungsvertreterin auf der Bühne der Übersetzung aus seinen Kopfhörern lauscht. Mit einem verlegenden Lächeln dreht sich Patrick Kananga zur Seite, wo die wenigen anderen Erwachsenen im Saal sitzen, und fragt sichtlich beeindruckt: „Wo habt ihr

Felix Kananga (links) nahm am Ende der Konferenz als einer von mehreren Regierungsvertretenden die „Kigali Declaration“ der Kinder entgegen

denn diese Kinder her?“ Schnell ist er wieder der Politikprofi und antwortet gewissenhaft, aber doch im Duktus eines hochrangigen Politikers. Zufrieden gibt sich die 14-jährige Looniva aus Nepal mit der Antwort nicht und hakt nach. Denn Looniva und die anderen Teilnehmenden sind arbeitende Mädchen und Jungen aus der ganzen Welt, und sie sind hier, um gehört zu werden.

Die erste **Reise** ihres **Lebens**

Fünf Tage zuvor, es ist Montagmorgen. Der große Konferenzsaal füllt sich zügig. Die jungen Leute sind aufgedreht. Für viele von ihnen ist es das erste Mal, dass sie von zu Hause weg sind, das erste Mal in einem anderen Land. Das Global Gathering ist für sie alle der Höhepunkt der bisherigen Dialogue Works Kampagne von der Kindernothilfe und terre des hommes. In einer Ecke des Raums spielt eine bunt zusammengewürfelte Truppe Fußball, in der anderen tanzen Mädchen und Jungen zu fernöstlichen Klängen, und vorne an der Bühne gibt es enttäuschte Gesichter – die Koffer einiger Kinder sind auf dem Flug verschollen und noch nicht wieder aufgetaucht. Ein Techniker legt noch Kabel zu den sechs Dolmetscherkabinen. Und sowieso die Sprachen. Ein wildes Durcheinander von Englisch, Spanisch, Französisch, Arabisch, Bengali und vielen mehr. Man ist geneigt, sich dem Chaos hinzugeben und zu kapitulieren, aber nicht mit „diesen Kindern“. Pünktlich zum offiziellen Start der Konferenz um 8:45 Uhr sitzen alle Teilnehmenden ruhig und konzentriert auf ihren Stühlen. Sie sind begierig, loszulegen, begierig, zu lernen, begierig, ihre Forderungen zu formulieren, begierig, teilzuhaben und ihr Leben selbst zu gestalten.



Alle Teilnehmenden waren hoch motiviert und engagiert

Auch Looniva ist hoch motiviert und merklich elektrifiziert von der Atmosphäre. „Wir alle sind hier, um etwas zu verändern. Es ist wichtig, dass die Erwachsenen unser Leben verstehen. Nur so können wir nachhaltig unsere Situation verbessern“, erzählt sie mit strahlenden Augen, bevor sie eilig zu ihrem ersten Workshop aufbricht. So wuselig es in den Pausen ist, so konzentriert ist die Arbeitsatmosphäre in den Workshops. Es mag im ersten Moment überraschen, aber es wird nicht nur über Kinderarbeit diskutiert. Fragen der Inklusion, Diversity (Vielfalt), mentale Gesundheit und der Klimaschutz sind weitere wichtige Themen. „Ich muss immer weitere Wege laufen, um Wasser zu holen. Dadurch verpasse ich die Schule“, schildert ein Junge aus Kenia. Die anderen Workshop-Teilnehmenden hören zu, geben Rat, erklären die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels auf ihren Alltag.

„Wir **wollen**, dass unsere **Stimmen** gehört werden“

Später findet ein Workshop im Hotelflur nebenan statt. Es ist ganz still, alle liegen auf dem Boden, als würden sie schlafen, bis ein Jugendlicher aufsteht und pantomimisch seinen Arbeitsalltag auf dem Zuckerrübenfeld darstellt. Auch Looniva ist hier dabei. „Wir haben keine Lust mehr, für die Politiker zu singen und zu tanzen und uns anschließend nur leere Worte anhören zu

Gemeinsam diskutieren, tanzen, spielen, Spaß haben – beim Global Gathering war die Stimmung trotz aller Sprachunterschiede sehr gut



Looniva aus Nepal hatte große Erwartungen an die Konferenz



Ruanda:

„**Wo** habt **ihr**
diese **Kinder** her?“

müssen. Wir wollen, dass unsere Stimmen gehört werden“, flüstert sie, um den Theaterworkshop nicht zu stören. „Ich lerne hier neue kreative Ausdrucksformen, die ich zu Hause mit meinem Komitee teilen kann.“

Die Tage fliegen nur so ins Land, immer wieder arbeiten die Mädchen und Jungen an einem Statement, das am Ende der Konferenz hochrangigen Regierungsvertreternden präsentiert werden soll. Hier wird um jedes Wort gerungen, damit alle mit ihren Belangen in dem Papier vertreten sind. Die Zeit ist knapp, von Stress ist aber nichts zu spüren. Konzentriert und effizient handeln sie einen Punkt nach dem anderen ab. Politikmaßnahmen sollen realitätsnäher werden. Armutsbekämpfung sowie die Schaffung menschenwürdiger Arbeit für ihre Eltern und ein gesicherter Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung gehören zu den Forderungen. Gleichzeitig wollen sie aber auch angemessenen Arbeitsformen parallel zum Schulbesuch weiter nachgehen dürfen, um ihre Familien zu unterstützen. Am Ende steht die „Kigali Declaration“. Jetzt heißt es, sich auf die Paneldiskussion mit den Entscheidungstragenden vorzubereiten, bevor es am Abend noch ein ganz besonderes Fest geben soll.

Diese **Kinder** sind etwas **Besonderes**

Um kurz nach sechs ist es bereits dunkel. Nach vier vollen Konferenztagen sind die Kinder und Jugendlichen immer noch energiegeladen. Es steht der Abend der Kulturen an, dem alle entgegengefeiert haben. Den großen, schmucklosen Konferenzraum haben die Kinder mit Lichterketten aufgepeppt, an jeder Ecke stehen Gruppen in traditionellen Gewändern, fieberhaft wird das Internet nach letzten Musikstücken durchforstet. Der Abend hält, was er verspricht. Ein rauschendes Fest der Kulturen, geprägt von gegenseitigem Respekt, von Neugier und Freundschaft. Längst brauchen die Mädchen und Jungen keine Dolmetschenden mehr. Mit Übersetzungsprogrammen aus dem Internet ist auch die Sprachbarriere endgültig keine Hürde mehr für den internationalen Austausch.

„Wo habt ihr diese Kinder her?“, schallt es immer noch in meinem Ohr. Ja, diese Kinder sind etwas Besonderes, so wie jedes Mädchen, jeder Junge dieser Erde etwas Besonderes ist. Und es sollte nichts Besonderes, sondern ganz normal sein, dass sie die Chance bekommen, zu partizipieren, und dass Erwachsene und Entscheidungstragende ihnen zuhören. Nicht nur „diese Kinder“ haben etwas zu sagen, das gehört werden muss, sondern jedes Kind auf der Welt. Das hat das Global Gathering eindrucksvoll gezeigt.



Clare O'Kane, unsere langjährige Kinderrechtsberaterin, unterstützte uns beim Global Gathering



Auf dieser Konferenz wurden die Stimmen der Kinder gehört



Foto: Martin Bondzio

„Ich **wünsche** mir,
dass wir **Kindern**
noch **besser** zuhören“

Lea Kulakow arbeitet seit 2017 bei der Kindernothilfe. Sie ist Teil des Advocacy-Teams, zuständig für die Themen Kinderarbeit, Teilhabe und Kinderrechte, sowie Projektmanagerin für die Dialogue Works Kampagne. Im Gespräch mit Carina Röhr berichtet sie von ihrer Arbeit.

Frau Kulakow, wie sind Sie zur Kindernothilfe gekommen?

Ich bin – wie viele andere – durch ein Praktikum hier gelandet. Kurz nach diesen zweieinhalb Monaten im Referat für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit ist im Bereich Ehrenamt eine Stelle als Elternzeitvertretung frei geworden, und ich habe mich darauf beworben. Inzwischen bin ich seit sechs Jahren hier und habe in verschiedenen Bereichen gearbeitet.

Sie haben die Kampagne Dialogue Works gestartet und im Januar das Global Gathering (siehe S. 12 bis 14) mitorganisiert. Was ist Ihnen davon besonders im Gedächtnis geblieben?

Für die teilnehmenden Kinder war es ihre erste Reise überhaupt. Wir haben viele von ihnen jetzt bei einem Zoommeeting gefragt, wie es ihnen nach der Konferenz ergangen ist. Ein Mädchen aus Bangladesch hat z. B. erzählt, dass 30 Leute bei ihm zu Hause waren, als es zurückgekommen ist. Aus dem Dorf war noch nie jemand in ein anderes Land gereist – alle waren gespannt, was das Mädchen berichten würde.

Wir haben auf der Konferenz gemerkt, dass die Kinder sehr beeindruckt waren. Die Reise selbst war schon sehr aufregend, und dann haben sie in Ruanda arbeitende Mädchen und Jungen aus 16 Ländern getroffen, die in der gleichen Situation sind wie sie selbst. Schon nach einem halben Tag haben sie sich ausgetauscht, als würden sie sich ihr Leben lang kennen – es war sehr bewegend, das miterleben zu dürfen.

Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten?

Bei Dialogue Works haben wir das Glück – oder die Herausforderung –, in 15 Ländern gleichzeitig tätig zu sein und so viele verschiedene Eindrücke zu bekommen. Dadurch lerne ich unglaublich viel für die Arbeit, aber auch für mich persönlich. Außerdem arbeiten wir jetzt teilweise über einige Jahre mit denselben Kindern. Zu sehen, wie sie sich weiterentwickeln und was dieses Projekt für sie verändert, motiviert mich sehr.

Worauf freuen Sie sich in diesem Jahr besonders?

Ein Highlight war das Global Gathering. Jetzt wollen wir daraus etwas Nachhaltiges machen, indem wir die Forderungen der Kinder verbreiten. Im April findet z. B. der African Children Summit in Kenia statt. Er wird von Kindern selbst geleitet – Erwachsene dürfen nur zuschauen. Zehn Kinder, die das Forderungspapier in Ruanda mitentwickelt haben, können es nun auf der Konferenz vorstellen. Das ist definitiv ein weiteres Highlight! Ich hoffe außerdem, dass ich dort Ideen sammeln kann, wie wir unsere nächste Konferenz noch partizipativer gestalten können. Auf diese Weise wollen wir aus unserem Projekt ein Netzwerk machen, das auch über den Projektzeitraum hinweg bestehen kann.

Spenden mit Spaß:

Kreativ für Kinder weltweit

Was haben ein Hund, zwei wanderbegeisterte Berlinerinnen, 24 Zweitklässlerinnen und Zweitklässler und elf musikalische Nachwuchstalente gemeinsam? Sie alle haben mit ihren kreativen Aktionen bewiesen: Spenden macht Spaß. Und hilft Kindern in Not.

Text: Katharina Drzisga, **Foto:** privat

Die Kinder der 2a sind stolz auf das Ergebnis ihrer Friedensaktion



Friedenskerzen für die Ukraine



Die Kinder der Igelklasse 2a der Lindenschule im rheinland-pfälzischen Bad Breisig haben im Unterricht viel über den Krieg in der Ukraine gesprochen. Und je mehr sie erfuhren, desto größer wurde ihr Wunsch, den ukrainischen Mädchen und Jungen zu helfen. Sie bastelten wunderschöne Friedenskerzen und Grußkarten und gaben sie gegen Spenden ab. „Selbst die größten Kunstmuffel waren mit Feuereifer dabei“, berichtet Ann-Kathrin Lammerich, Mutter eines kleinen Künstlers. Die ED Tankstelle in Bad Breisig stellte die Kerzen und Karten aus und verkaufte sie. Das Selbstgebastelte fand reißenden Absatz. 750 Euro kamen zusammen! „Die Kinder waren sehr zufrieden und natürlich stolz, auch einen kleinen Beitrag zur Hilfe leisten zu können“, sagt Ann-Kathrin Lammerich. Die Spenden fließen in Projekte für Geflüchtete aus der Ukraine.



Musik im Garten

Auf ihrem Küchentisch fanden die Brüder Linus, Joseph und Martin Wittmann aus Raitenbuch in Bayern einen Brief von der Kindernothilfe. Es ging um Dürre und Hunger in vielen Teilen Ostafrikas. Der zehnjährige Linus sagte sofort: „Mama, da müssen wir was machen!“ Und Mama Stefanie Wittmann hatte auch direkt eine Idee: Joseph spielt Klavier, doch durch die Coronapandemie hatte er mit seiner Musikschule zwei Jahre keinen Auftritt. Es wäre doch eine tolle Gelegenheit, wenn alle Kinder endlich wieder auftreten könnten – und dann noch für einen guten Zweck. Und so kam das erste Raitenbacher „Benefiz-Picknickdecken-Garten-Fingerfood-Konzert“ zustande.

Elf Kinder und Jugendliche zwischen vier und 13 Jahren gaben im Garten von Familie Wittmann musikalische Beiträge zum Besten. Der vierjährige Martin etwa schmetterte sein „Backe, backe Kuchen“ in die Zuschauerreihen. Linus unterhielt das Publikum mit einem „Prosit zur Gemütlichkeit“. Die 13-jährige Annelie-Marie begeisterte die Anwesenden mit ihrer Klavierversion von Queens „Bohemian Rhapsody“. Am Ende gab es für alle Nachwuchstalente tosenden Beifall. „Ich komme mir vor wie in einem Wunder“, sagte Stefanie Wittmann. „So viele Menschen haben geholfen und das Konzert zu etwas ganz Großem gemacht.“ Das erste Raitenbacher „Benefiz-Picknickdecken-Garten-Fingerfood-Konzert“ mündete in einen gemütlichen Abend, an dem noch lange gesungen, gespielt, gegessen und gespendet wurde: 1.740,60 Euro!



Ein wunderbarer Tag: Die Kinder und Zuschauenden hatten beim Gartenkonzert viel Spaß und engagierten sich für eine gute Sache

Crowdfunding quer durch Berlin

Bettina Brümman ist seit vielen Jahren eine passionierte Unterstützerin der Kindernothilfe. Sie engagiert sich im Freundeskreis Potsdam-Falkensee und denkt sich immer wieder tolle Aktionen aus, mit denen sie Projekte für Kinder weltweit unterstützen kann. Im vergangenen Sommer startete sie ihre Crowdfunding-Aktion „U-Bahn überirdisch“. „Alle unsere Freundinnen und Freunde, Bekannte und natürlich auch Unbekannte waren herzlich eingeladen, uns mit einer kleinen oder großen Spende zu motivieren“, erzählt die Berlinerin. Ihr Plan: gemeinsam mit ihrer Tochter Sonja und ihrem Norfolk-Terrier Purzel quer durch Berlin zu wandern.

Los ging die Wanderung in Rudow im Süden Berlins. Dort befindet sich Purzels Züchterin, die zusammen mit ihrem Freundeskreis die Aktion großzügig durch Spenden unterstützte. Ziel der Wanderung war der Wohnort des Wandertrupps in Spandau West. „Normalerweise legen wir die Strecke mit der U-Bahn zurück“, berichtet Bettina Brümman. „Aber jetzt interessierte uns, wie die Welt oberhalb der längsten U-Bahnlinie Berlins aussieht und wie schnell wir zu Fuß sind.“ Die 40 Stationen wanderten Bettina, Sonja und Purzel Brümman in vier Tagen ab. Sie erliefen dadurch 1.800 Euro für Menschen, die weltweit unter den Folgen des Ukrainekrieges leiden. „In der ganzen Welt hat dieser unsinnige Krieg Hunger und großes Leid verursacht. Mit unserer Aktion möchten wir einen winzigen Beitrag dazu leisten, dass dieses unvorstellbare Elend gemildert werden kann.“



Wandern für den guten Zweck: Sonja, Bettina und Purzel Brümman bei ihrer Tour „U-Bahn überirdisch“



Foto: privat

Arbeitskreis Halle/Saale: Verstärkung gesucht

Seit 18 Jahren engagiert sich die Gruppe in ihrer Stadt: Sie nimmt an Festen und Märkten teil, geht in Schulen und Gemeinden, bietet Spiele für Kinder an, informiert die Erwachsenen über die Kindernothilfe-Arbeit und sammelt Spenden. Auch in diesem Jahr hat sie sich ein buntes Programm vorgenommen.

Alles begann bei einem Patentreffen in Halle im März 2005. Christel Riemann-Hanewinkel, Kindernothilfe-Patin und spätere Vorsitzende unseres Verwaltungsrats, hatte die Idee, einen Arbeitskreis zu gründen. Spontan erklärten mehrere der Anwesenden sich dazu bereit.

Jetzt feierte die fünfköpfige Gruppe ihr 18-jähriges Bestehen, u. a. mit einer Fotoshow über ein bewegendes Arbeitskreisjahr 2022. „Die Bilder haben uns noch einmal an viele tolle Aktionen und ermutigende Begegnungen erinnert“, sagt Sprecherin Dr. Christine Schaper. „Wir haben z. B. zum ersten Mal das kostenlose Angebot der Stadt genutzt, uns beim Weihnachtsmarkt in der ‚Vereinshütte‘ auf dem Marktplatz zu präsentieren. Und zum wiederholten Male konnten wir hoch motivierte Jugendliche der Paulusgemeinde für einen Action!Kidz-Einsatz gewinnen: Mit Straßenmusik haben sie Spenden für die Kampagne gegen ausbeuterische Kinderarbeit gesammelt. Ein Höhepunkt war unsere Teilnahme am Lindenblütenfest, das nach drei Jahren Coronapause endlich wieder in den historischen Franckeschen Stiftungen stattgefunden hat!“

Dabei bekam die kleine Gruppe sogar Unterstützung aus Leipzig – Mitglieder des dortigen Arbeitskreises reisten an und halfen mit! Mit diversen Angeboten für Kinder wurden auch deren Eltern und Großeltern an den Stand gelockt. „Das war für uns eine wichtige Erfahrung“, meint Dr. Christine Schaper: „Wir fünf Frauen können dank unseres verlässlichen Netzwerks etwas bewirken!“

Für das laufende Jahr hat sich der Arbeitskreis wieder eine ganze Menge vorgenommen. „Und wenn Sie aus dem Umkreis Halle/Saalkreis sind und wir Ihr Interesse geweckt haben, laden wir Sie herzlich ein, zu den Aktionen dazuzukommen!“, ruft Dr. Schaper alle Einheimischen auf. „Wir freuen uns auf Sie!“ Einige Beispiele für das Programm in diesem Jahr:

- Info- und Aktionsstände bei jährlich wiederkehrenden Anlässen wie der interkulturellen Woche vom 24. September bis zum 1. Oktober, dem Martinsfest in der Moritzburg am 11. November und dem „Advent in den Höfen“ am 2. Dezember im Hof der Domgemeinde,
- Organisation einer Action!Kidz-Aktion am 12. Juni, dem Welttag gegen Kinderarbeit,
- Veranstaltung eines Patentreffens am 16. September, unterstützt von der Kindernothilfe-Geschäftsstelle und der Markt-gemeinde in Halle.

Koblenz: Süßes für den guten Zweck

Anna, Lisa und Ina Elpers, Christopher Schabbing sowie Josefine Hueske und Jan-Momme Petersen (nicht auf dem Foto) verkauften nach der Coronapause wieder Waffeln, Cookies und andere Leckereien. Unglaubliche 1.011,62 Euro für ein Ernährungsprojekt in Afrika nahmen sie dafür ein! Seit 2016 veranstalten die Geschwister und ihr Freundeskreis Spendenaktionen für uns. Als Dankeschön überreichte Hans-Jürgen Middelkamp vom Arbeitskreis Ahaus ihnen eine Kindernothilfe-Urkunde.



Foto: privat

Elze: Ein spendables „Café zur Marktzeit“



Foto: privat

Die ehrenamtliche Initiative der Pfarrkirche St. Peter und Paul sorgt donnerstags für Kuchen, Kaffee und Tee aus fairem Handel sowie gute Laune. Der Erlös kommt seit 27 Jahren sozialen Projekten zugute. Die 1.200 Euro von 2022 spendeten die Mitarbeitenden für Projekte in Ruanda und Nepal. Das Café-Team und Pastor Edelmann überreichten unserer ehrenamtliche Mitarbeiterin Gabriele Kuschel-Albrecht (2. v l.) den Scheck. Sie nutzte die Gelegenheit, die Gäste über die Kindernothilfe-Arbeit in beiden Projektländern zu informieren.

Wachtendonk: Flohmarkt der St. Martin-Schule Wankum

„Wir sind auf die Idee mit dem Flohmarkt gekommen, weil ein Junge in den Nachrichten gesehen hatte, dass in Pakistan eine schlimme Überflutung war“, schrieb die 4. Klasse. Die Kinder sortierten zu Hause Spielzeug aus und backten leckere Kekse. Im Jugendtreff bastelten sie weitere Dinge zum Verkaufen. Gegen Wertmarken, gekauft bei den Lehrkräften, konnten andere Klassen beim Flohmarkt auf Schnäppchenjagd gehen. Ein Getränk gab es für jeden gratis. „Wir haben sehr viel Spaß gehabt“, so die Kinder. „und können jetzt 525 Euro für Kinder in Pakistan spenden!“



Foto: privat

Hannover: Benefizkonzert mit dem „Clover Clarinet Quartet“


Am Jahrestag des Angriffs auf die Ukraine organisierte der Arbeitskreis Hannover in der Matthiaskirche ein Benefizkonzert. Florian Himpel (1. Klarinette, Bassklarinetten), Martin Abendroth (2. Klarinette, Es-Klarinette, Bassklarinetten), Nayoung Cheong (3. Klarinette, Bassklarinetten) und Azusa Katayama (Bassetthorn, Bassklarinetten) verwandelten Bach, Händel, Mozart, Humperdinck, Tschaikowsky und „Die Prinzen“ in „ohrenzwickende“ Arrangements für ihre Instrumente. Das begeisterte Publikum spendete 1.700 Euro für geflüchtete ukrainische Familien in Rumänien.



Foto: privat

50 Jahre Kindernothilfe in Äthiopien: Mit **Bildung** für **Kinder** und **Frauenpower** in die **Zukunft**

Text: Ann-Cathrin Coenen, **Fotos:** Jakob Studnar



Vor 50 Jahren baten die beiden großen Kirchen Äthiopiens die Kindernothilfe dringend um Hilfe: Das Land im Osten Afrikas kämpfte mit einer schweren Hungersnot, rund 200.000 Menschen starben. Viel hat sich seitdem verändert. Einerseits sind Hungerkatastrophen und Dürren bis heute ein Problem, andererseits hat das Land einen enormen wirtschaftlichen Sprung machen können. Mit unserer Äthiopien-Expertin Edith Gießler sowie einem ehemaligen Patenkind, das heute Geschäftsführer einer unserer Partnerorganisationen ist, haben wir über die Veränderungen der vergangenen 50 Jahre und die aktuellen Herausforderungen in Äthiopien gesprochen.

Links: Haftu Woldu mit seiner Familie bei der Abschlussfeier seiner Universität

Rechts: Haftu Woldu bei seiner heutigen Arbeit als Geschäftsführer unserer Partnerorganisation

Es war 1972, als uns die Mekane Yesus Kirche und die Orthodoxe Kirche Äthiopiens um Unterstützung baten. Das Land litt unter einer Hungersnot und den Folgen des Bürgerkrieges gegen die sozialistische Regierung. Viele Kinder waren durch Hunger oder Krieg zu Waisen geworden und benötigten dringend Hilfe. Der damalige Kindernothilfe-Auslandsvorstand Lüder Lüers und Pfarrer Ernst Schmitt aus der Heimatgemeinde der Kindernothilfe reisten auf Einladung des Bischofs von Tigray nach Äthiopien, um sich einen Überblick zu verschaffen. Die Eindrücke der Reise würden „sie in ihrem Leben nie wieder vergessen können“, so Lüers später in einem Interview im Jahr 1997. Schließlich weitete die Kindernothilfe ab 1973 ihr Patenschaftsprogramm auf Äthiopien aus.



„Wir waren wie **Brüder** und **Schwestern** im Projekt“

Etwa zu dieser Zeit wurde auch Haftu Woldu in das Programm aufgenommen. Der damals Elfjährige hatte gerade seine Mutter verloren, und sein Vater konnte die Kosten für den Schulbesuch nicht tragen. Mit Beginn der Patenschaft musste er ins entfernte Mekelle ziehen, wo er in einem Schülerwohnheim untergebracht wurde. In vielen Dörfern gab es keine Schulen, nur in den Städten. Da die Jugendlichen dort nicht alleine wohnen konnten, unterstützte die Kindernothilfe die Gründung von Wohnheimen als vorübergehendes Zuhause während der



Schulzeit „Es war ein Schock, als wir erfuhren, wie weit weg ich von der Familie sein würde. Aber ich ging und begann die neue Reise meines Lebens“, erinnert sich Haftu Woldu. Was dort alles für ihn neu war? So vieles, beschreibt der 60-Jährige. Er habe vorher noch nie eine asphaltierte Straße gesehen, genauso wenig wie Elektrizität und ein voll ausgestattetes Badezimmer. Später lernte er auch seine Patin aus Deutschland kennen, und ein regelmäßiger Briefkontakt entwickelte sich.

Heute denkt Haftu Woldu gerne an seine Schulzeit zurück. „Wir waren wie Brüder und Schwestern, und unsere Kindheit im Schülerwohnheim war wirklich sehr fröhlich.“ Er absolvierte die Grund- sowie die weiterführende Schule in Mekelle und begann nach dem Abschluss sein Studium an der Addis Ababa University Alemaya sowie an der Agricultural University of Norway.

Drei **Hungersnöte** in 15 Jahren

Ein Jahrzehnt später, Mitte der 1980er Jahre, kämpfte Äthiopien wieder mit einer Hungersnot, die Kindernothilfe leistete erneut humanitäre Unterstützung. Bei Dreharbeiten vor Ort mit ZDF-Moderatorin Elfi van Kalckreuth entdeckte man rein zufällig rund 2.000 vergessene Waisenkinder, traumatisiert, mit versteinerten Gesichtern. Sie waren in Zelten untergebracht, die Hilfsorganisationen nach



ZDF-Moderatorin Elfi van Kalckreuth mit einem der „vergessenen Kinder“; sie übernahm für dieses Mädchen und seine Schwester die Patenschaft Foto: Dieter Kohl



Weite Wege und lange Schlangen an den wenigen verbleibenden Wasserquellen aufgrund der aktuellen Dürrekatastrophe Foto: Jakob Studnar

ihrem Einsatz zurückgelassen hatten – ein erschreckender Anblick. 1.200 Mädchen und Jungen brachte man in Projekten der Kindernothilfe unter; mehr als 1.000 Menschen folgten einem Aufruf im ZDF-Auslandsjournal und übernahmen Patenschaften für sie. Die übrigen Kinder nahm eine andere Organisation vor Ort auf. Als 1990 die dritte Hungersnot innerhalb von 15 Jahren die Bevölkerung erschütterte, unterstützen die Spenderinnen und Spender der Kindernothilfe die Soforthilfe mit mehr als drei Millionen Deutscher Mark.

Dürre und Hunger sind bis heute ein Problem

Seitdem hat sich einiges verändert: „Äthiopien hat einen sehr schnellen wirtschaftlichen Wandel erlebt. Es gab enorme infrastrukturelle Entwicklungen, und es wurden zahlreiche Schulen, Gesundheitseinrichtungen und Universitäten gebaut“, resümiert Haftu Woldu.

Trockenheit und Hungersnöte machen der Bevölkerung allerdings noch immer zu schaffen. „Aktuell kämpfen wir mit einer Dürre, nachdem fünf Regenzeiten in Folge ausgeblieben sind. Der Süden und der Osten Äthiopiens sind ganz schlimm betroffen“, erklärt Edith Gießler, die seit 1991 Programm-Koordinatorin für Äthiopien bei der Kindernothilfe ist. „Wir verteilen Lebensmittelpakete an die Not leidende Bevölkerung und Zusatznahrung für Klein-

kinder, Schwangere und Stillende. Heute wird auch die Katastrophenvorsorge mitgedacht, damit die Gemeinden in Zukunft besser gewappnet sind.“ Ein weiterer Unterschied: Der Kinderschutz spielt in allen Bereichen eine große Rolle. „Während Krisen sind Kinder besonders verletzlich und gefährdet“, so Gießler. „Häufig richten wir spezielle Kinderzentren ein, wo die Mädchen und Jungen zumindest stundenweise ein kindgerechtes Leben führen können.“

Viele neue Chancen für Äthiopien

Im Gegensatz zu früher werden die Kinder nicht mehr in Wohnheimen untergebracht, sondern im Familienverband gefördert. Dazu gehört auch, dass die Mütter Unterstützung bekommen. „Mit unseren Selbsthilfegruppen befähigen wir Frauen, sich aus eigener Kraft wirtschaftlich zu etablieren und so auch ihre Kinder gut versorgen zu können“, erklärt Edith Gießler. Die Frauen tauschen sich aus und sparen gemeinsam, um Mitgliedern Kredite für die Umsetzung ihrer Geschäftsideen zu geben. Dorfgemeinschaften werden außerdem dabei unterstützt, die eigene Entwicklung sowie die Förderung der Kinder selbst in die Hand zu nehmen. Leitfaden hierfür ist die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. „Zurzeit gibt es in Äthiopien 15.171 dieser Selbsthilfegruppen mit 276.512 Frauen“, zählt Edith Gießler stolz auf, „und von deren Arbeit profitieren fast 600.000 Kinder!“

Haftu Woldu, heute Geschäftsführer der Kinder- und Familienorganisation der Äthiopisch-Orthodoxen Tewahido-Kirche mit 277 Mitarbeitenden, die ebenfalls Partner der Kindernothilfe ist, blickt hoffnungsvoll in die Zukunft. Es gäbe viele gut ausgebildete junge Leute im Land, Informationen seien einfach zugänglich und die Unterstützung von außen sei groß. „Wir haben noch immens viele ungenutzte natürliche Ressourcen, Menschen mit großartigen Fähigkeiten und neue Chancen für Äthiopien.“

Lebensmittelhilfe unseres Partners in Ataye Foto: Kindernothilfepartner



Edith Gießler bei einem Projektbesuch in Äthiopien im Jahr 2014 Foto: Kindernothilfepartner

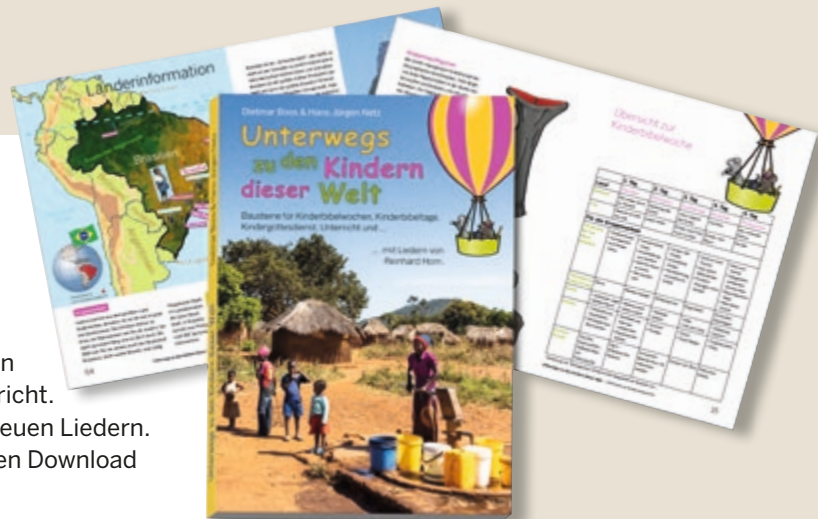


Bei ihren Treffen tauschen die Frauen sich aus und verwalten ihr erspartes Geld Foto: Jakob Studnar



Unterwegs zu den Kindern dieser Welt

Biblische Geschichten für Kinder neu aufbereitet – umfangreiches Material für eine Kinderbibelwoche/einen Kinderbibeltag, Kindergottesdienst und den Schulunterricht. Mit Anspielen, Rezepten, Bastel- und Spielideen sowie neuen Liedern. Zu jedem Lied gibt es Noten sowie einen QR-Code für den Download der Musikdatei.
108 Seiten, ISBN 978-3-89617-33328-7, Preis: 19,80 Euro.



Bezug über den Buchhandel oder den Kontakte Musikverlag: Telefon: 02941.14513, info@kontakte-musikverlag.de, www.kontakte-musikverlag.de/detailview?no=2500-3

Buchtipps: Das Wolkenvolk – die Hüter der Bob's



Die 14-jährige Nina litt darunter, dass sie weder lesen noch schreiben konnte. Doch beim Zeichnen offenbarte sie ihr unglaubliches Talent. Prof. Marie Fenske entdeckte eines von ihren Bildern und war fasziniert. Um die Illustrationen anderen zu zeigen, brauchte Nina Mut, und den hatte sie auf dem Weg durch ihr bisheriges Leben fast verloren. Bild für Bild erschuf sie die Bob's sowie weitere liebenswerte Wesen und begann, die Geschichte des Wolkenvolkes zu erzählen. Sie handelt von echter Freundschaft und Liebe, von der Kraft und dem Glauben daran, in dieser Welt etwas zum Guten bewegen zu können. Prof. Fenske schrieb die Geschichte auf. Heute mit 16 Jahren hat Nina die Förderschule beendet und macht eine Ausbildung.

Das Buch soll Kindern und Jugendlichen Mut machen, die nicht so recht vorankommen.

Es soll zeigen, dass in jedem ein Talent wohnt und dass es möglich ist, es zum Leben zu erwecken.

Zielgruppe: 10- bis 18-Jährige, 104 Seiten, Preis: 19,00 Euro, Bezug über „Seelenpflaster“: Marie.Fenske@t-online.de

„Kinder, Kinder“ 33: Indonesien



Robinson landet mit dem Zauberbuch in der Hauptstadt Jakarta, knietief im verdreckten Meerwasser, und muss gerettet werden. Er sieht eine gigantische Mauer, halb versunkene Häuser und arbeitende Kinder. Er wird völlig kopflos, als er die singende Sari trifft, gerät in ein Unwetter, bekommt eine Welle auf den Kopf und landet mit einem lebendigen Mitbringsel wieder auf dem Dachboden. Mit Länder- und Projektinfo, Themen-seiten über die Hauptstadt Jakarta, die langsam im Meer versinkt, und den Klimawandel sowie einem großen Bastel-, Mal- und Rezeptteil.

Zielgruppe: 8- bis 12-Jährige
28 Seiten

Material bestellen

Tel. Spenderservice: 0203.7789-111,
Fax: 0203.7789-118
info@kindernothilfe.de,
www.kindernothilfe.de/material
**Alle Materialien sind kostenlos,
über eine Spende freuen wir uns!**

Service

Allgemeine Informationen

Spender-Service: Tel. 0203.7789-111,
Mo-Fr 9-18 Uhr, www.kindernothilfe.de

Politische Kampagnen

Frank Mischo: Tel. 0203.7789-129
www.kindernothilfe.de/kampagnen

Action!Kidz

Jana Haberstroh: Tel. 0203.7789-274
Kornelia Olivier: Tel. 0203.7789-266
www.actionkidz.de

Schule

Imke Häusler: Tel. 0203.7789-132
Lennart Wallrich: Tel. 0203.7789-177
www.kindernothilfe.de/schule

Kirche & Gemeinden

Dietmar Boos: Tel. 0203.7789-214
www.kindernothilfe.de/kirche

Aktiv mitmachen

Team Ehrenamt: Tel. 0203.7789-275
www.kindernothilfe.de/aktiv

Testamentsspende

Marco Hofmann: Tel. 0203.7789-178
www.kindernothilfe.de/testamentsspende

Unternehmen

Susanne Kehr: Tel. 0203.7789-155
Judith Allert: Tel. 0203.7789-241
www.kindernothilfe.de/unternehmen

Kindernothilfe-Stiftung

Frederike Elter: Tel. 0203.7789-167
www.kindernothilfe.de/stifter

Förderstiftungen

Claudia Leipner: Tel. 0203.7789-277
www.kindernothilfe.de/förderstiftungen

Kindernothilfe im Web

www.kindernothilfe.de
www.robinson-im-netz.de
www.actionkidz.de



kinder not hilfe

Bitte beachten Sie, dass der Inhalt dieses Kindernothilfe-Magazins nach den gesetzlichen Vorschriften urheberrechtlich geschützt ist. Daher sind Sie auch nur im Rahmen dieser Vorschriften zur Nutzung des Inhaltes berechtigt. Unabhängig davon räumt der Herausgeber Ihnen das Recht ein, den Inhalt in unveränderter und nicht öffentlicher Form zu privaten oder gemeinnützigen Zwecken zu nutzen. Dabei muss auf den Kindernothilfe e. V. als Herausgeber hingewiesen werden, soweit dies möglich ist. Von der Rechtseinräumung ausdrücklich nicht erfasst ist dagegen die Nutzung zu gewerblichen oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken. Insbesondere wird Ihnen also nicht das Recht eingeräumt, sich oder einem Dritten mit der Nutzung wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Für eine entsprechende Lizenz können Sie sich gerne an den Herausgeber wenden. Insoweit gelten für die Nutzung dann die Bedingungen der Lizenz. Ein Anspruch auf die Erteilung einer Lizenz wird hierdurch nicht begründet.

Impressum

Verleger: L. N. Schaffrath GmbH & Co. KG
Auflage: 102.200, ISSN 0946-3992
Herausgeber: Kindernothilfe, Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg;
Tel. 0203.7789-0, Fax: 0203.7789-118, www.kindernothilfe.de
Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de,
Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende
Redaktion: Gunhild Aiyub (v. i. S. d. P.), Christiane Dase (Beileger)
Gestaltung: Ralf Krämer, Druck/Versand: Schaffrath, Geldern,
Titelbild: Christian Nusch
Vereinsregister und -nummer: Amtsgericht Duisburg, Registernummer: 1336, Vereinssitz Duisburg
USt-IdNr.: DE 119554229

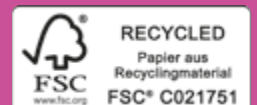
Hinweise: Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwingend die Meinung des Herausgebers wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung. Beraterstatus beim UN-Wirtschafts- und Sozialrat (ECOSOC)
Gehen mehr Spenden ein, als wir für die Umsetzung der im Magazin beschriebenen Projekte benötigen, verwenden wir Ihre Spende für ein ähnliches Projekt.

**Bank für Kirche und
Diakonie eG – KD Bank**
IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40
BIC GENODED1DKD



Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post

GOGREEN



Das Papier dieses Magazins ist mit
dem Blauen Engel zertifiziert.

